

1 **Divinatio**, 1) die Kunst und Gabe der Weissagung, bei den Griechen *μαρτυρία* sc. *τέχνη*. Der Glaube an das Vermögen der Menschen zu weisagen, vermöge einer durch die Gottheit gewirkten Kraft ohne die gewöhnlichen Mittel des Verstandes den Willen der Götter zu erkunden und das Zukünftige voranzuziehen, findet sich in den Religionen des Alterthums allgemein verbreitet und hat namentlich auch bei Griechen und Römern eine Menge eigenthümlicher Gebräuche und Institutionen hervorgemittelt, die mit den verschiedenen Lebensverhältnissen dieser Völker aufs innigste verflochten sind. Er beruht auf der Ueberzeugung, daß die Götter in steter Achtsamkeit und Fürsorge den Menschen ihren Willen offenbaren wollen. Schließen wir hier die Mittheilungsform der unmittelbaren Rede eines Gottes an den Menschen, wie sie in alter mythischer Zeit im Verkehre der Götter und Menschen vorgekommen sein soll, aus, so bleiben noch für die Zeit, wo die Götterwelt als den Menschen ferner liegend betrachtet wurde, zwei Arten göttlicher Offenbarung übrig; entweder nämlich vernimmt der Mensch die Offenbarung innerlich ohne äußere, sinnliche Zeichen, oder äußerlich durch Vermittelung erst zu deutender sinnlicher Zeichen. Aus diesen beiden Offenbarungsformen sind die beiden Arten, in welche alle Divination zerfällt, hervorgegangen: die i. g. natürliche oder kunstlose (*ἀεττος*) und die künstliche (*ἐτεττος*) Divination. 1. Die kunstlose Divination. Das Charakteristische dieser Divinationsart ist ein Ergreifen des Menschen von dem göttlichen Geiste, ein Ueberströmen des göttlichen Geistes in den menschlichen, eine Inspiration, indem der Mensch durch eine *θεόπνευστος ὁμοῦ*, einen furor divinus, getrieben, das von der Gottheit Eingebene auszusprechen, ein Organ des göttlichen Geistes wird, ohne jedoch, wie dies wol auf der niedrigsten Stufe der Naturreligion der Fall ist, seine menschliche Individualität aufzugeben und zu einem willenlosen Werkzeuge herabzusinken. Die edelste und höchste Form dieser Divination zeigt sich im Prophetenthum der Hebräer, wo erleuchteten Gemüthern in unvermittelter, stetigem Verkehre mit der Gottheit bei klarer Besonnenheit und dem Bewußtsein ihrer Freiheit die Offenbarungen Gottes sich erschließen; es finden sich übrigens schwache Spuren derselben auch im griech. und röm. Heidenthum. So hat z. B. der homerische *μῆνις* im engeren Sinn, wie Kalchas, der die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft kennt, bei völliger Freiheit des Bewußtseins eine fortwährende Inspiration, die nicht erst durch irgend einen äußeren Anlaß geweckt werden muß; bei ihm ist die Scheidewand zwischen göttlichem und menschlichem Wissen aufgehoben. Allein dieses Uebergewicht des freien Bewußtseins ist in dem Heidenthum nie recht zum Siege gelangt; es treten in ihm mehr solche Formen der göttlichen Offenbarung hervor, bei denen das Subject mehr in ungesägten, bewußtlosen Zuständen sich befindet, die weissagende Kraft sich auf einzelne Momente beschränkt und durch irgend eine äußere Vermittelung gewonnen wird. Von dieser niederen Art der kunstlosen Divination unterscheiden wir drei Arten: die Erststufe, die Träume, die Orakel. 1) die Erststufe (Cic. *div.* 1, 31.) ist ein momentaner Zustand ungewöhnlicher Aufregtheit, in welchem die divi-

natorische Kraft hervortritt, indem die Seele des Menschen, von dem Körperlichen abgezogen, in einen innigeren Verkehre mit dem Göttlichen getreten ist. Die Seele hat nach der Ansicht der Alten diese Divinationskraft von Natur in unvollkommenem Grade; damit sie aber gelöst und zur Thätigkeit geweckt werde, bedarf es gewisser äußerer, meist ungeistiger Einwirkungen. Die elementarischen Kräfte des Wassers, der Erde, des Feuers vermögen durch ihre Einwirkung auf den Körper jene Kraft frei zu machen; besonders auch tritt sie hervor bei krankhaften Körperzuständen und namentlich im Augenblicke des Todes. Cic. *div.* 1, 30, 38. Auch bei Homer findet sich diese letztere Art der Weissagung. *Od.* 18, 153. *Il.* 6, 447, 22, 358, 16, 843 ff. Das weibliche Geschlecht hielt man für besonders beädigt, in solche weissagerische Ekstase versetzt zu werden (Kassandra, die Sibyllen, die Pythia). — 2) Der Traum galt für eine momentane Offenbarung der Gottheit; in dem eigenthümlichen, zwischen Bewußtsein und Bewußtlosigkeit schwebenden Zustande des Schlafes schien die menschliche Seele besonders empfänglich für den Verkehre mit der Gottheit und für göttliche Mittheilungen. „Der Traum stammt von Zeus.“ *Hom.* *Il.* 1, 63. Einen Traumgott, der später wol vorkommt (*Paus.* 2, 10, 2), kennt Homer auch *Il.* 2, 6. nicht. Die Traumerscheinungen sind in einen Scheintörper gekleidete weifenlose Gestalten; aber statt ihrer tritt auch zweilen der Geist eines Verstorbenen (*Pairoklos*, *Il.* 23, 65.) oder eine Gottheit selbst (*Od.* 6, 13.) ein. Die Traumbilder, stehen in der Gewalt der einzelnen Gottheit, welche sie sendet, und haben nur für die Dauer des Traumes ein kurzes Scheinleben. Was diese Traumerscheinungen ausprechen, ist eine einfache Offenbarung, welche keiner Erklärung bedarf; daneben aber gibt es eine andere Art von Träumen, welche ihre Offenbarungen auf symbolische Weise in einem Bilde darstellen (*Od.* 19, 535 ff.) und darum einer Deutung unterworfen sind. Das Geschäft der kunstgerechten Traumauslegung übt der *ὄνειροκριτής*, der auch *ὄνειροπόλος* heißen kann. Die Offenbarungen des Traumes gelten übrigens schon bei Homer nicht durchgängig für zuverlässig. Er unterscheidet zwischen täuschenden und wahren Träumen (*Od.* 19, 560 ff.); selbst der Gott kann durch den Traum betrogen wollen (*Il.* 2, 1 ff.), weshalb sich der Mensch nach Kriterien für die Zuverlässigkeit des Gesichts und die redliche Absicht des traumsendenden Gottes umzusehen hat. Auch ist nicht jeder Traum bedeutung. Neben der Beachtung der zufälligen Träume ist bei den Griechen und Römern noch die absichtliche Veranlassung zur Einholung von Träumen, die *ἐνκοίμιος*, incubatio, bei den Traums- und Totenorakeln merkwürdig. — 3) Orakel. Die Orakelstätte heißt *μαρτεῖον*, *χρηστήριον*, das Befragen des Orakels *χορηθαί*, der Orakelspruch *χρησμός*, *μάντευμα*, *φημὴ*, *θεοπρόπιον*, *θεόρατον*, *λόγιον*, mit *λόγιον* stimmt das lat. *oraculum* von *os*, *oris*, *orare*, am meisten überein; *χρησμοδός* oder *χρησμολόγος* heißt der begeisterte Seher; indeß versteht man unter *χρησολόγος* auch sowohl den Orakeldeuter und Ausleger, als den, welcher Orakel sammelt und solche in seinem Befehle befindliche Orakel mittheilt oder anwendet. Das Gemeinname und Eigenthümliche der Orakel ist, daß bei ihnen die Weissagung an